

Sehr geehrte Frau Misgajski,

vielen Dank für Ihre rasche Antwort. Bis Mitte August ist es mir leider nicht möglich nach Prora zu kommen. Da ich nicht weiß, wann Sie mit den baulichen Aktivitäten im künftigen Bildungszentrum beginnen werden, erkläre ich gern auf diesem Wege, was uns zunächst von den rein baulichen Strukturen am Herzen liegt. Diese lassen sich, sofern sie einmal zerstört sind, nicht wiederherstellen. Leider hat die künftige Jugendherberge ihre geschichtsträchtige Aura fast vollständig verloren. Wir hatten bei verschiedenen Kreis- und Landesbehörden (auch beim DJH) mehrfach vergebens darauf hingewiesen, dass hier und da kleine Hinterlassenschaften (ein Streifen Ölsockel, ein Streifen Tapete, verschiedene Farbschichten etc.) als „Zeitfenster“ an die wechselvolle Geschichte des Gebäudes erinnern sollten. Manches wurde ja sogar als denkmalwürdig und denkmalfähig anerkannt. Diese Hinterlassenschaften hätten Interesse geweckt und zum Aufsuchen des Bildungszentrums animieren können. Es kam anders, warum auch immer.

Die Geburtsfehler der Jugendherberge sollten sich im Bereich des Bildungszentrums nicht wiederholen. Wir sind davon überzeugt, dass die Einbeziehung baulicher Hinterlassenschaften eine wertvolle Ergänzung zur Dokumentation der Geschichte wäre.

Unsere Bemühungen um den Klubraum sind Ihnen ja hinlänglich bekannt. Hier wäre es wichtig, nicht nur die Karte, sondern eben auch den Raum mit seinen Deckenunterzügen und typischen Estrichboden zu erhalten. Die stets beanstandeten und immer wieder zu bohnernden Fußböden haben sich vielen Soldaten in die Erinnerung gegraben.

Es wäre es zu begrüßen, wenn so viel wie möglich von der Aura des Gebäudes erhalten bliebe. Stockwerke 3 und 4 bildeten die Schnittstelle von NVA-Befehlshabern und Verweigerern. Das sollte deutlich bleiben und wäre an einer Stelle sicherlich einfach umzusetzen: Direkt unter dem Klubraum befand sich das Zimmerchen des OvD (Offizier vom Dienst) – es ist der erste Raum, wenn man von Richtung Jugendherberge kommt, kenntlich an einer Fensteröffnung in der Wand. Der Rahmen ist leider nicht mehr erhalten, aber es gibt Aufnahmen von diesem Fenster kurz nach der Wende. Vor diesem Fensterchen hatte jeder, der ein Gesprächsgesuch im Stab anmelden wollte, stramm zu stehen. Hier bangten viele um die Klärung persönlicher Angelegenheiten, ihren Urlaub, ihren Ausgang etc. – zudem musste ein Telefongespräch hier angemeldet werden. Das einzige Telefon für unsere Kompanien befand sich um die Ecke (im Bereich der jetzigen Jugendherberge) und konnte wunderbar abgehört werden. Sofern nicht dieser Raum erhalten werden kann, so sollte doch wenigstens diese Wand mit der Fensteröffnung integriert werden können. Das Bild mit dem Fenster im Originalzustand kann ich zur Verfügung stellen.

Gegenüber – seeseitig – befand sich der Planungsstab für die Baustelle Mukran. Dort könnte und sollte etwas über den Hafenausbau erläutert werden. Die übrigen Räume gehörten zu den „heiligen Hallen“, die kaum einer von uns betreten hat. Irgendwo dort soll auch die Postkontrolle stattgefunden haben. Vielleicht könnten Sie sich die Räume vor dem Entkernen von einem ehem. Offizier erläutern lassen. In der zweiten Etage befanden sich sowohl bei den Fallschirmjägern als auch anfangs bei den Bausoldaten die Speiseräume. Ich weiß nicht, was davon noch erkennbar ist. Eine genaue Dokumentation, die im Bereich Jugendherberge versäumt wurde, ist sehr wünschenswert.

Natürlich hoffen wir darauf, dass auch in der BS-Etage so viel wie möglich erkennbar bleibt. Vielleicht prüfen Sie, ob hier nicht doch mehr Raum erhalten werden könnte, um den Gang eines Kasernenflures zu verdeutlichen. Auch dort ist der Fußboden (rote Steinfliesen) typisch

für Prora. Auch ein Stück Ölsockel, eine der fensterlosen Kleiderkammern, in denen nicht nur die Oppositionsschriften versteckt waren und in denen heimlich gebetet wurde, sowie der Wasorraum, sollten als Anschauungsobjekte erhalten bleiben. Die Betonbetten des Wasorraums werden auch andere Soldaten gern ihren Familien zeigen. Auch müssten sich an den Wänden Eingravierungen befinden, die nicht unbedingt verschwinden müssten. Schön wäre es außerdem, wenn die Fensterbänke (sie dienten häufig als Tisch zum Briefeschreiben und für kreative Basteleien) erhalten blieben.

Wir als Verein und ich persönlich als Historiker fänden es absurd, wenn die Geschichte in den authentischen Räumen abstrakt vermittelt werden würde. Das Dokumentationszentrum hatte sich für den Erhalt der Räume ausgesprochen, was unseren Vorstellungen sehr entgegengekommen wäre. Auch die Nachwelt würde es gewiss danken.

Für Anfragen stehe ich gern zur Verfügung.
Mit freundlichen Grüßen,

Dr. Stefan Wolter.